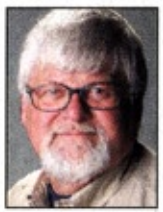
BAD PYRMONT

Montag, 26. Februar 2007

Eine Bilderreise in die Geschichte Bad Pyrmonts

Ab Mittwoch Foto-Schau im Museum

Bad Pyrmont (jl). „Offizielle Ansichten sind nicht mein Ding", sagt Heinrich Mehring. „Mich interessieren eher die kleinen Winkel, wo man sonst nicht so hinguckt." Und, vor allem: „Die Menschen." Somit war Bad Pyrmont für den Heranwachsenden vor mehr als vier Jahrzehnten „die Kulisse, in der sich das Leben abspielte" – und vor der er seine Aufnahmen machte.



H. Mehring

In seiner Kindheit und Jugend hat Mehring, so schätzt er, Abertausende von Fotos geschossen. Den ersten Apparat bekam er übrigens als Zehnjähriger, und zwei Jahre später konnte er seine Bilder im eigenen Schwarzweiß-Labor entwickeln. Eine Auswahl von mehr als 100 Aufnahmen aus den Jahren 1963 bis '65 zeigt das Museum im Schloss in der Sonderausstellung „Bad Pyrmont der 60er Jahre". Sie wird am Mittwoch um 19 Uhr im Beisein Mehrings eröffnet.

Auch, wenn der gebürtige Schlesier, der als Kind mit seiner Familie in die Kurstadt kam, sie bald nach dem Abitur am Humboldt-Gymnasium 1965 wieder verließ, so ist die Verbindung bis heute nicht abgerissen. „Meine Schwiegermutter wohnt auf dem Hagen", erzählt der 63-Jährige, der nach seiner Ausbildung zum Fotografen bis zum Eintritt in den Ruhestand im vergangenen Herbst 37 Jahre lang beim Chemiekonzern Bayer arbeitete. Als Leiter der Fotostudios des Unternehmens war er weltweit unterwegs und lebte heute in Bergisch Gladbach. Doch mit Bad Pyrmont verbindet er noch immer heimatliche Gefühle – wenn auch er sein Verhältnis zum heutigen Erscheinungsbild der Kurstadt „gespalten" nennt. Vor allem wegen der Bausünden zu Zeiten des Wirtschaftswunders, als mit „zu viel Geld und zu wenig Verstand" etwa die Schücking-Villa abgerissen wurde „für einen gesichtlosen Plattenbau", das Königin-Luise-Bad. Folglich stimmt ihn auch der mögliche Abriss zweier Pensionshäuser in der Parkstraße nicht froh. „Das ist doch die Art Architektur, die Pyrmont prägt und die die Besucher sehen wollen."

Die Schulfreundin, die Heinrich Mehring hier Anfang der 60er Jahre nach dem offensichtlich ebenso anstrengenden wie erfrischendem Schwimmen im Pyrmonter Freibad ablichtete, wurde später seine Frau. Kl. Foto: Silke Jochum

Apropos: Die Schau bietet such die Gelegenheit, Bauten wie eben jene prächtige Villa (wieder) zu entdecken – und vielleicht auch sich selbst auf einem der Fotos. Denn immer wieder hat der junge Mehring die Pyrmonter abgelichtet. Und so legen die Bilder zugleich Zeugnis ab von der Zeit, als alle sich fürs Schützenfest feinmachten, die Autos durch die Brunnenstraße fuhren und es selbst für ein Küsschen auf der Straße Ärger gab.

Einfach war es für ihn nicht, die Fotos für die Ausstellung auszusuchen „Grauenhaft", nennt er die Vorauswahl von etwa 200 Bildern. Und gesteht: „Das war ein halbes Jahr richtige Arbeit. Mit Blick auf sein Archiv sagt er: „Das große Problem ist meine Schlampigkeit."

Übrigens: Bis heute fotografiert Mehring gern Porträts. Und wie findet er es, selbst abgelichtet zu werden? „Scheußlich", bekennt er und vermutet als Grund „die Angst, zu viel von sich preiszugeben".